Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V.

- Qualitätsprodukte
- Qualitätskartoffeln
- Saat- und Pflanzgut
- Grünland / Futterbau

Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim und Augsburg

Fachzentrum Pflanzenbau

Exklusiv für Sie als Mitglied – Sie erhalten Ihre neuesten Grünland- und Futterbauinformationen für Oberbayern und Schwaben

Rundschreiben Nr. 1/2021 27.05.2021

In dieser Ausgabe:

- Grünlandaufwüchse beurteilt 2021 Seite 1
- Einfluss der Schnitthöhe auf den Ertrag und Pflanzenbestand Seite 1
- Futterqualität bis in den Trog bringen Seite 2
- Bestandsverbesserung braucht ein System Seite 2
- Pflanzenschutz im Grünland Seite 4
- Sachkundefortbildung bequem von Zuhause aus Seite 6

Grünlandaufwüchse zum Start 2021

Das zurückliegende Wetter war in der Fläche gesehen, etwas niederschlagsreicher als die Jahre zuvor. Gebietsweise gab es von Anfang März bis Ende April aber auch eine Trockenperiode. Da Trockenregionen in den nächsten Jahren vermehrt mit zu wenig Regen auskommen müssen, ist es wichtig die Bewirtschaftung des Grünlandes an die Gegebenheiten anzupassen.
In der ersten Märzwoche zeigte sich frühlingshafte Witterung. Einige Frühjahrspflegearbeiten und die Andüngung konnten durchgeführt werden. Seitdem wechseln sich wärmere Tage mit doch sehr kühlen Phasen ab. Insbesondere regelmäßig auftretende Nachtfröste und die insgesamt wenig wüchsige Situation bremste den Aufwuchs stark aus. Die jetzt üppige Niederschlagsversorgung mit steigenden Temperaturen normalisiert das Ganze wieder etwas. Heikel kann es bei der bodenschonenden Ernte und der nachfolgenden Wirtschaftsdüngerausbringung werden. Es sollte mit Umsicht gearbeitet werden, um Narbenschäden zu vermeiden. Die Ernte des 1. Schnittes nur an den Ertrag anzulehnen scheint dort nicht angebracht, wo Qualitätsfutter erzeugt werden soll. In diesem Fall sollten Sie sich an der Entwicklung der Leitgräser orientieren und auf die Folgeschnitte hoffen.

Einfluss der Schnitthöhe auf den Ertrag und Pflanzenbestand

Die Einstellung der Schnitthöhe ist ein Weg zu hochwertiger Grassilage. Viel zu tief geschnittene Grünlandflächen bergen das Risiko einer negativen Veränderung des Pflanzenbestandes und damit auch der Futterqualität. Unsere wertvollen Gräserarten wie Deutsches Weidelgras, Lieschgras, Knaulgras oder Wiesenschwingel brauchen für einen schnellen Wiederaustrieb grüne Blattmasse und zuvor in die Halmbasis eingelagerte Reservestoffe. Durch Tiefschnitt werden diese Reservestoffe von der Wiese abgefahren und es verbleibt weniger grüne Blattmasse zur Assimilation. Beides führt zu verzögertem Wiederergrünen. Insbesondere in den heißen Sommermonaten sorgt die Restblattfläche für Beschattung und vermindert die Austrocknung des Bodens. Der vermeintliche Mehrertrag durch tiefe Mahd rächt sich in den Folgeschnitten. Die Gräser wachsen langsamer nach oder fallen ganz aus. Der nächste Schnitt verschiebt sich nach hinten und der Ertrag lässt zu wünschen übrig. Im schlimmsten Fall breiten sich unerwünschte Arten aus. Die Gemeine Rispe zum Beispiel, die durch ihre bodennahen Triebe und Blätter nicht geschädigt wird, oder Ampfer und Quecke, die ihre Reservestoffe in den tiefen Wurzeln speichern können.
Ein weiterer negativer Effekt des Rasierschnittes liegt in der Futterqualität. Die Verminderung der Schnitthöhe von 7 auf 5 cm kann schon einen Abfall des Energiegehaltes von über 0,5 MJ NEL/ kg TS nach sich ziehen. Eine zu tiefe Mahd kann den Rohproteingehalt des Futters um 5 bis 7 % senken. Die Futterverschmutzung nimmt logischerweise mit Verringerung der Schnitthöhe stark zu. Eine Verdoppelung des Rohaschegehalts ist bei Tiefschnitt keine Seltenheit.
Als Fazit bleibt festzuhalten: mit einem tieferen ersten Schnitt steigt der Jahresertrag nicht an. Eine schnelle Erholung und ein zügiger Wiederaustrieb nach höherem Schnitt beugt eine Narben-

Herausgeber: Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e.V., Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart, Tel.: 08443/9177-0
E-Mail: zentrale@er-suedbayern.de; **Pflanzenbauhotline: 0180 – 5 57 44 51, Mo-Fr von 8:00 – 12:00 Uhr**
Verantwortlich für den Inhalt: Erzeugerring; Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Rosenheim, Augsburg; Fachzentrum Pflanzenbau
Jochen Obernöder 08443/9177-119;Mathias Mitterreiter 08031/3004-1301,Thomas Gerstmeier 0821/43002-1317
© Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet

verschlechterung vor und sorgt für stabile Bestände. Zu tiefe Mahd fördert den Schmutzeintrag und vermindert die Energie- und Eiweißgehalte stark. Eine Schnitthöhe von 6 bis 8 cm kann als optimal angesehen werden und sollte nicht unterschritten werden. Überprüfen Sie die Einstellung ihres Mähwerks bzw. kontrollieren Sie die Arbeit ihres Lohnunternehmers. Faustzahl: 3,5 cm auf Betonboden eingestellt ergibt etwa 6,5 cm Stoppellänge unter Feldbedingungen.

Futterqualität bis in den Trog bringen

Neben der Qualität des Ausgangsmaterials hat der ganze Prozess von der Ernte über die Konservierung bis zum Silomanagement Einfluss auf die Nährstoffgehalte und die Schmackhaftigkeit der betriebseigenen Futtermittel. Entscheidend ist was letztendlich im Futtertrog landet.
Die Erntetechnik beeinflusst die Qualität. Durch die bereits angesprochene richtige Schnitthöhe wird die Einstellung der Folgegeräte bis zur Pick Up des Häckslers oder Ladewagens beeinflusst. Liegt der Mähwerksschwad auf den geforderten 6 bis 8cm hohen Stoppel, können Wender und Schwader relativ hoch eingestellt werden, wodurch ein Scharren im Boden und damit weiterer Schmutzeintrag vermieden wird. Da lange Feldliegezeiten zu einem höheren Veratmungsverlust des Erntegutes führen, sollte zügig geerntet werden. Der optimale Trockensubstanzgehalt liegt bei 35 bis 40% TS. Die Zahl der dafür notwendigen Arbeitsgänge ist abhängig von Witterung und Masseaufwuchs. Moderne Mähtechnik mit intensiver Aufbereitung kann bei kühler Witterung und hoher Luftfeuchtigkeit hilfreich sein. Bei heißem Wetter kann diese aber schnell zu erhöhten TS – Gehalten führen. Um die Qualität zu erhöhen kann der Einsatz des Zettwenders unter bestimmten Voraussetzungen durchaus hilfreich sein. Erdeintrag durch Wühlmaus- oder Maulwurfshaufen beim Mähen trennen sich beim Zetten teilweise wieder vom Erntegut. In solchen Fällen ist es vorteilhaft, bei trockenen Bedingungen zu mähen, um ein Ankleben des Schmutzes zu vermeiden. Auch bei hohen Grünmasseerträgen kann sich das intensive Zetten positiv auswirken. Die Pflanzenteile werden geknickt und durch die Breitablage können die Trocknungszeiten reduziert werden. Anders als bei der Vermeidung von Schmutzeintrag, sollten insbesondere klee- und kräuterreichen Bestände taufeucht gemäht und gezettet werden, um Bröckelverluste zu minimieren.
Insbesondere bei der Ladewagenbergung bewirkt das Wenden oder Zetten eine bessere Schnittqualität und Verdichtbarkeit im Silo, da weniger Material in Längsrichtung der Messer auf dem Schwad liegt. Beeinflusst wird der Zeitpunkt des Schwadens vom Anwelkgrad des Erntegutes, dem Zeitpunkt des Abfahrens von der Fläche und der Witterung. Ist die Witterung feucht und die Ernte muss zeitnah erfolgen, sollte mit dem Zetten möglichst lange gewartet und kleinere Schwaden gemacht werden. Ist es trocken und heiß oder verzögert sich die Abfuhr, können größere, dichte Schwaden ein zu starkes Trocknen verhindern. Das Tempo der Ernte beim Silieren bestimmt der Walzschlepper (Mindestwalzgewicht ca. 1/3 der Bergeleistung je Stunde, Walzgeschwindigkeit max. 5 km/h, hoher Reifendruck) und nicht der Häcksler bzw. Ladewagen. Nur gut verdichtete Silage (> 220 kgTM/m^3), die im Fahrsilo in möglichst dünnen Schichten (max. 30cm) eingebracht wurde, sichert eine gute Gärqualität und ist nach dem Öffnen des Silos stabiler.
Das Steigern des Ertragspotentials und damit Mehrerträge sind nicht unbedingt mit hohen Zusatzkosten verbunden. Ertrag und Nährstoffkonzentration werden vorwiegend durch die Bestandszusammensetzung des Grünlandes beeinflusst. Zu einem ungünstigen Bestand zählen aus Sicht einer Milchviehherde: niedrige Anteile Weißklee, Gemeine Rispe, die bei Geschmack und Ertragsleistung enttäuscht, sowie hohe Fuchsschwanz- und Knaulgrasanteile, welche zu schnell alternden Beständen führen. Ein zunehmendes Problem stellen außerdem Bastardweidelgräser dar, die wegen ihrer begrenzten Dauerhaftigkeit zu einer instabilen Grasnarbe führen. Weil Bastardweidelgräser sehr schnell Samenstände schieben, erfordern solche Bestände eine intensive Schnittnutzung. Da die Nährstoffkonzentration des Aufwuchses wie bei allen Gräsern in der generativen Phase sehr schnell sinkt. Außerdem können die Samen über Wirtschaftsdünger auf andere Flächen getragen werden. Minderwertige Gräser wie Wolliges Honiggras, Ruchgras, Kammgras etc. stellen eher untergeordnete Probleme in der intensiven Wiesenwirtschaft dar.

Bestandesverbesserung braucht ein System

Die Möglichkeiten der Grünlandverbesserung sind abhängig von der Futtersituation. Da kurzfristige „Harakirimaßnahmen“ selten Erfolg zeigen, ist eine gründliche, gesamtbetriebliche Vorausplanung der Maßnahmen notwendig, in die verschiedene Aspekte mit einbezogen werden sollten.

1. Wieviel Flächenausfall verträgt mein Betrieb?
Im schlimmsten Fall muss immer davon ausgegangen werden, dass etwas schiefläuft. Auch noch so sorgfältige Vorbereitung und Wetterbeobachtungen bewahren uns nicht vor Fehlschlägen. Deshalb sollte jeder für sich den maximalen Umfang der Sanierungsmaßnahmen im Vorfeld abstecken.

2. Dringlichkeitsliste und Ursachenforschung
Ist der Flächenumfang klar, folgt eine Beurteilung der Bestände, bei der die Flächen nach „gut", „weniger gut" und „schlecht" eingeteilt werden. Sind Flächen hinsichtlich ihrer Bestandszusammensetzung als „schlecht" eingestuft, müssen die Ursachen herausgefunden werden. Ob Nährstoffversorgung, Staunässe, Trockenheit, Mäuse, Verdichtungen oder Bewirtschaftungsfehler, eine Sanierung ohne Ursachenbeseitigung ist nicht von langer Dauer und die Investition nicht wert.

3. Maßnahmen festlegen
Sind die Flächen eingeteilt und die Gründe der Verschlechterung bekannt, können die einzelnen Maßnahmen geplant werden. Zuerst grundlegende Dinge, wie z.B. verstopfte Drainagen bei Staunässe beheben. Bei Defiziten in der Nährstoffversorgung zu einem gewissen Grad aufdüngen usw. Als nächstes sind die Sanierungsschritte zu planen. Muss ein Herbizid eingesetzt werden? Wenn ja, flächig oder zur Einzelpflanzenbekämpfung? Sind mechanische Arbeitsgänge wie z.B. Striegeln ausreichend? Wenn ja, in welcher Intensität? Sind Umweltauflagen oder KULAP-Vorgaben zu beachten?

4. Vorbereitung
Sind die Planungen abgeschlossen, gilt es sämtliche Schritte vorzubereiten. Werden Betriebsmittel wie Dünger oder Herbizide benötigt, sollte die Verfügbarkeit abgeklärt werden. Brauche ich spezielle Maschinen? Wo und wie flexibel sind diese zu besorgen? Welches Saatgut brauche ich, ist dieses verfügbar? Hier ist vor allem auf ein standortangepasstes Saatgut zu achten. Nicht jede Wiese lässt sich zur Weidelgraswiese umfunktionieren, nicht jedes Weidelgras passt auf jeden Standort. Nichts desto trotz ist das deutsche Weidelgras bei Sanierung und Nachsaat die am sichersten zu etablierende Art. (siehe Sortenempfehlung).

5. Durchführung und Pflege
Nach all den Vorbereitungen braucht es noch das richtige Wetter, damit es mit der Nachsaat losgehen kann. Nach der Sanierung die Pflege nicht vergessen! Ein Schröpfschnitt sollte eingeplant und im Ansaatjahr keine Gülle ausgebracht werden, junge Pflanzen eventuell durch leichte Mineraldüngung fördern. Um in Zukunft größere Entgleisungen zu vermeiden, frühzeitig auf Veränderungen reagieren. So währt die Freude an der gelungenen Grünlandverbesserung sehr lange und es können die nächsten Etappen in Angriff genommen werden.

Derzeitige Sortenempfehlung

Auszug der wichtigsten Merkmale aus der Sortenempfehlung Gräser, Klee und Luzerne der LfL Bayern. Für Sorten mit einer Eignung für Dauergrünland. Die vollständige Liste ist unter: https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/ipz/dateien/empf_graeser_klee_luzerne_2021.pdf abrufbar.

Frühe Sorten

Sorte	Züchter	Narbendichte [1]	Resistenz gegen Rost [1), 2)]	Eignung Ausdauer [3]	D[4]	E[4]	Anbaugebiete 6	7	8	10	11	gelistet in den BQSM® [5]
Artesia	(T) STEI	0	+	++	D		◪	◪	◪	◪	◪	✓
Arvicola	(T) FREU	0	(+)	+++	D	E	◪	◪	◪	◪	◪	✓
Ivana	BAYP	(+)	(-)	++	D		■	■	■	■	◪	✓

AG 6: sommertrockene Lagen
AG 7: günstige Übergangslagen
AG 8: Hügelländer
AG 10: Mittelgebirgslagen Ost
AG 11: Voralpengebiet

■ Grünlandmischungen
◪ Grünland- und Feldfutterbaumischungen
D besonders auswinterungsgefährdete Lagen
E günstige Lagen mit höchstem Ertragspotenzial

Mittelspäte Sorten

Sorte		Züchter	Narben-dichte [1]	Resistenz gegen Rost [1), 2)]	Eignung Aus-dauer [3]	D[4]	E[4]	Anbaugebiete 6	7	8	10	11	gelistet in den BQSM® [5]
Alligator	(T)	DSV	0	0	+	D	E	◥	◥	◥	◥	◥	✓
Astonhockey	(T)	DSV	0	0	+			◥	◥	◥	◥	◥	✓
Barcampo	(T)	BAHO	(-)	+	(+)			◥	◥	◥	◥	◥	✓
Barnauta	(T)	BAHO	0*	0*	+			◥	◥	◥	◥	◥	✓
Dexter 1	(T)	DLF	0	(+)	(+)			■	■	■	■	■	✓
Garbor	(T)	DLF	0	(+)	+			◥	◥	◥	◥	◥	✓
Indicus 1		DLF	(+)	0	+	D		■	■	■	■	■	✓
Ovambo 1	(T)	DLF	0*	+*	+			■	■	■	■	■	✓
Tribal	(T)	R2N	0	(+)	(+)	D	E	◥	◥	◥	◥	◥	✓

Späte Sorten

Albion	(T)	JOUF	0	+	(+)			◥	◥	◥	◥	◥	✓
Barflip		BAHO	(+)	(+)	(+)	D		■	■	■	■	■	✓
Barpasto	(T)	BAHO	0	(+)	+			■	■	■	■	■	✓
Irondal	(T)	R2N	(+)	(+)	+			◥	◥	◥	◥	◥	✓
Navarra	(T)	DLF	0*	(+)*	++	D		■	■	■	■	■	✓
Novello	(T)	DLF	0	+	+		E	◥	◥	◥	◥	◥	✓
Polim	(T)	DLF	0	(+)	0			□	□	□	□	□	✓
Rivaldo	(T)	DSV	(+)*	+*	(+)			□	□	□	□	□	✓
Valerio	(T)	DSV	0	(+)	+	D	E	◥	◥	◥	◥	◥	✓

Pflanzenschutz

Unkrautbekämpfung im Grünland - Vorbeugung und mechanische Bekämpfung

Bestenfalls sind Wiesen anzutreffen, die keinen oder nur vereinzelten Ampferbesatz aufweisen. Diesen Zustand gilt es auch für die Zukunft zu erhalten. Eine dichte Grasnarbe, die durch ein ausgewogenes Verhältnis von Düngung und Nutzung einen stabilen Bestand aufweist, ist die beste Vorbeugemaßnahme. Überdüngung ist ebenso zu vermeiden wie eine Unterversorgung bei intensiver Nutzung. Flächen, in denen Ampferpflanzen schon irgendwann zur Samenreife gelangt sind, bergen immer das Risiko eines Neuaufgangs. Hier sind Beschädigungen der Narbe durch Maschinen oder Vieh zu vermeiden. Jede neue Lücke schafft durch Lichteinfall einen Keimreiz für das Samenpotential im Boden. Sollte es doch zu solchen Fehlstellen kommen, sind diese schnellst möglich mit Nachsaat zu schließen. Im Weidebetrieb kann die Kurzrasenweide eine sehr gute Zurückdrängung des Ampferbesatzes bewirken. Die jungen Blätter werden vom Vieh gefressen, die Ampferpflanze braucht für den Wiederaustrieb allmählich ihre Reservestoffe auf und geht ein. Beim Erstauftreten einzelner Pflanzen ist der Ampferstecher eine sehr gute, wenn auch körperlich anstrengende Methode einer großflächigen Ausbreitung vorzubeugen. Ein großes Problem besteht in der Verschleppung keimfähiger Samen von Befallsflächen über Wirtschaftsdünger. Ampfersamen sind auch nach der Silierung und der Passage durch den Verdauungstrakt der Tiere noch sehr gut keimfähig. Eine lange Silierdauer von mindestens 6 – 8 Wochen senkt die Keimfähigkeit deutlich. Da vor allem reife Ampfersamen ein Problem darstellen, ist die Nutzung des Bestandes vor Erreichen der Keimfähigkeit die beste Vorbeugemaßnahme. Das Vergären von Gülle oder Gras in Biogasanlagen tötet Ampfersamen schon nach wenigen Stunden zuverlässig ab. Ziel sollte die Ampferfreiheit aller Flächen eines Betriebes sein.

Chemische Bekämpfung
Bei der chemischen Ampferbekämpfung gilt der Grundsatz: Einzelpflanzenbehandlung vor Flächenbehandlung. Für kleinere Flächen bis zu einem mittleren Besatz stellen hierbei der Dochtstreichstab und die Rückenspritze mit Einzeldüse die gängigen Verfahren dar. Im Dochtstreicher kommt eine 33%-ige Lösung eines glyphosathaltigen Herbizides zum Einsatz. Die Blätter werden mittels Einstreichens benetzt. Bei der Anwendung der Einzeldüse muss ein selektives Herbizid zum Einsatz kommen, um großflächige Schäden an den benachbarten wertvollen Gräsern zu verhindern. In beiden Verfahren ist der Zusatz eines Farbstoffes sinnvoll, um Doppelbehandlungen zu vermeiden und um keine Pflanzen zu vergessen. Ein früher Behandlungsbeginn bei nur vereinzeltem Auftreten spart sehr viel Arbeitszeit und wirkt einer großflächigen Ausbreitung entgegen. Viele Milchviehbetriebe sind durch das Einsatzverbot von glyphosathaltigen Mitteln, durch den Milchverarbeitenden Betrieb schon eingeschränkt. Bei größeren Flächen und mittlerem bis starken Besatz ist der Rotowiper bei richtiger Anwendung auch eine sehr effektive Variante zur Ampferbekämpfung, besonders auf Flächen, bei denen Flächenspritzungen nicht möglich sind. Wichtig hierbei ist der Einsatz eines selektiven Herbizides, da ein Abtropfen von Spritzbrühe nicht ausgeschlossen werden kann. Bester Termin für diese Anwendung ist die möglichst große Höhendifferenz von Ampferpflanzen zu Grasaufwuchs. Nicht erfasste, niedrigere Ampferpflanzen können zu einem späteren Zeitpunkt per Einzelbekämpfung oder in einem zweiten Arbeitsgang bekämpft werden. Die Flächenspritzung ist das Verfahren der Wahl, wenn massiver Besatz vorhanden ist und aus arbeitswirtschaftlicher Sicht eine Einzelbekämpfung nicht mehr sinnvoll erscheint. Um einen nachhaltigen Erfolg zu haben, ist neben der Mittelwahl der Anwendungstermin ein wichtiger Faktor. Die starken Wurzeln der Altstöcke werden nur dann effektiv geschädigt, wenn auch genügend Wirkstoff dorthin gelangt. Dies ist im Spätsommer eher der Fall. Die Ampferpflanze lagert vor dem Winter noch Reservestoffe in die Wurzel ein, um im Frühjahr kräftig austreiben zu können. Dieser Transportstrom kann genutzt werden um das Herbizid mit nach unten zu nehmen. Wichtig ist eine Applikation bevor der Ampfer den Stängel mit den Samenständen schiebt. Ab diesem Zeitpunkt dreht sich der Saftstrom in der Pflanze nach oben, um die Samen mit viel Energie zu versorgen. Zu späte Anwendungen bringen erfahrungsgemäß nur noch schwächere Wirkungsgrade. Daher sollte die Behandlung in der ersten Oktoberdekade abgeschlossen sein. Im Herbst bei kühlerer Witterung haben Harmony SX und Simplex die bessere Wirkung, da sie nicht so hohe Temperaturen und wüchsiges Wetter brauchen wie Ranger. Harmony SX bietet dabei eine hervorragende Kleeschonung, kann aber bei ungünstigen Bedingungen (hohe Temperaturen, kalte Nächte, starke Tag-/Nachtschwankungen) die Gräser vorübergehend schädigen.
Bitte beachten Sie: **Notwendige Sanierungsmaßnahmen sollten möglichst noch in diesem Jahr durchgeführt werden, weil es nach neuer Gesetzeslage (BayNatSchG Art. 3, Abs. 4 S.1 Nr.8) ab dem 1. Januar 2022 verboten ist, auf Dauergrünlandflächen flächenhaft Pflanzenschutzmittel einzusetzen**. (Mitteltabelle siehe https://www.lfl.bayern.de/mam/cms07/ips/dateien/gr__nland-herbizide_13.pdf).

Wichtigste Maßnahme nach einer erfolgreichen Ampferbekämpfung ist die Nachsaat. Durch den Ausfall der Ampferpflanzen entstehen teils erhebliche Lücken. Werden diese nicht gezielt geschlossen, besteht die große Gefahr der Keimung von Ampfersamen aus dem Bodenvorrat. Ohne Handeln stellt sich nur ein kurzfristiger Bekämpfungserfolg ein und nach wenigen Jahren erreicht die Besatzstärke dasselbe Niveau wie vor der Behandlung. Bei Herbstbehandlungen sollte die Nachsaat im folgenden Frühjahr erfolgen, da Nachsaaten nach dem 20. September nicht sehr erfolgversprechend sind. Je nach Lückengröße sollten 15 bis 25 kg/ha Saatgut mit in Bayern empfohlenen Sorten Dt. Weidelgras zum Einsatz kommen.

Wir unterstützen Sie!!!
Die Verbesserung des Grünlandes ist kein billiges Unterfangen. So kommen zum Beispiel bei der Bekämpfung der Gemeinen Rispe mit Vorbereitung durch Herbizid oder Striegel, eventuellen Abfahren, anschließender Ansaat und nachfolgenden Walzen etliche Maschinenkosten und Arbeitszeiten zusammen. Aufgrund gestiegener Saatgutkosten liegt man schnell im Bereich von 150.- bis 200,-€ je Hektar. Um hier Fehler zu vermeiden, kann Sie die Erzeugerringberatung effektiv unterstützten. Wir bieten das komplette Paket aus Bestandbeurteilung, Festlegen erforderlicher Maßnahmen, standortangepasste Arten- und Sortenwahl sowie Tipps zur richtigen Pflege und wertvolle Nutzungshinweise an. Das Ganze natürlich neutral und unabhängig. Nehmen Sie bei Bedarf Kontakt mit uns auf, es lohnt sich.

Kontakt: Erzeugerring für Pflanzenbau Südbayern e. V., Wolfshof 7a, 86558 Hohenwart
Telefon: 08443 / 9177-0 Fax: 08843/9177-199 www.er-suedbayern.de

Bleib Gesund – geh Online!

Ab sofort stellt Ihnen der Erzeugerring unter **https://onlinekurs.er-suedbayern.de** ein Onlinetool zur Sachkundefortbildung zur Verfügung.

Bequem Zuhause – Flexible Zeiteinteilung – Anerkannte Bestätigung

Um auf die derzeitige Situation zu reagieren, ist es uns nach intensiver Entwicklungszeit gelungen, eine Onlineschulung für die Fortbildung für Sachkundige im Pflanzenschutz anbieten zu können. Damit lösen wir unser Versprechen ein, Sie als Mitglied und Ihre Betriebsangehörigen regelmäßig weiterzubilden.

Wichtig!

Um einen möglichst reibungslosen Ablauf zu garantieren, möchten wir Sie bitten, sich im Vorfeld über den Registrierungs-, Anmelde- und Buchungsvorgang zu informieren. Auf alle Fälle benötigen Sie **Ihre Mitgliedsnummer auf dem Briefumschlag**, die Balisnummer und die Registriernummer des Sachkundeausweises.
Unter dem Menüpunkt „**Hilfe**“ können Sie die wichtigsten Details nachlesen. Dies erspart uns allen unnötige Telefonate und sorgt für einen entspannten Start unseres neuen Angebots.

Bin ich schon wieder dran?

Ob bei Ihnen eine Schulung ansteht, können Sie ganz einfach herausfinden. Unter dem Menüpunkt „**Info Fortbildung**“ können Sie nachlesen, welche Zeiträume für Sie gelten. Vergleichen Sie die Daten mit Ihrem Sachkundeausweis (Scheckkarte) und Ihrer letzten Bestätigung. Nach erfolgreicher Registrierung wird Ihr individueller Zeitraum in Ihrem persönlichen Bereich angezeigt.

Günstig oder sogar kostenlos:

Die gute Nachricht: Unser Angebot für Mitglieder, innerhalb eines Dreijahreszeitraumes für eine Person eine kostenlose Schulung zu erhalten, gilt auch für unser neues Onlineangebot. Für alle anderen Personen belaufen sich die Kosten auf günstige 44,90 € incl. Mwst.

Und nun viel Spaß und eine interessante Fortbildung.

Ihr Erzeugerringteam

ER e-Mail „plus“

Überschrift Kreuzkraut, Gräserauswahl und Proteinsteigerung

Im Grünland ist das Kreuzkraut nach wie vor als Problem zu sehen. Da die Pflanzen giftig sind, sollte unbedingt konsequent bekämpft werden. Eine Variante ist z.B. ausreißen oder stechen. Beim Ausreißen sollten unbedingt gute Handschuhe getragen werden. Beim Stechen muss die Wurzel möglichst komplett entfernt werden. Eine weitere Möglichkeit ist der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, natürlich nur auf Flächen, wo Pflanzenschutz zulässig ist. Als neues Mittel wurde Kinvara zugelassen. Der Vorteil ist, dass Kinvara nur 14 Tage Wartezeit hat, so dass auch in der Vegetation gehandelt werden kann. Durch die neue Gesetzeslage ist auch hier eine Flächenbehandlung ab 2022 nur noch mit Genehmigung möglich.

Foto Staltmayr

Foto Staltmayr

Ein wichtiger Punkt für leistungsfähige Grünlandbestände ist die Dauerleistung. Bei der Auswahl der Mischung muss man bei der Zusammensetzung besonders auf die Winterhärte und die Intensitätsausrichtung achten. Ein Versuch auf Winterhärte ist neben anderen Standorten auch am Auerberg von der LfL angelegt. Da es gravierende Unterschiede gibt, sollte bei der Saatgutwahl auf diese Versuchsergebnisse geachtet werden. Genauso wichtig sind die Bodeneigenschaften und die Wasserversorgung des Standortes. Durch falsche Sortenwahl ist ein längerfristiges Gelingen von Nachsaaten nicht gesichert. Ausdauernde Weidelgras Sorten: Arvicola, Alligator, Tribal, Navarra und Vesuve.

Es wird immer wichtiger, das Potenzial der Leguminosen für die Proteinerzeugung auf dem Grünland zu nutzen.
Es zeigen sich aber bisher kaum Möglichkeiten, bei Nachsaaten eingesetzte Arten wie Rotklee, Schwedenklee und Luzerne, erfolgreich zu etablieren. Diese Arten könnten im Hinblick auf die Ertragsleistung bei verminderter Düngung und der Steigerung des Proteingehaltes in Zukunft eine wichtigere Rolle spielen. Obwohl die verfügbaren Sorten im Dauergrünland nur eine begrenzte Persistenz zeigen, kann ihr Anteil durch regelmäßigen Nachsaaten gesteigert werden. Die Unterschiedlichen Anbau Eigenschaften der einzelnen Leguminosen müssen berücksichtigt werden. (Bild: Schwedenklee)

Foto Staltmayr